



Der Hofhund, der nicht bellte

Vorlesedauer: etwa 4 Minuten

Zum Vorlesen: ab 3 Jahren

Art: Gute-Nacht-Geschichte von EmHeMa

Hier beginnt die Geschichte

Auf dem Hof Kappeln lebt ein großer Hund namens Sturm, der in vier Jahren kein einziges Mal gebellt hat.

Die Nachbarn finden ihn deshalb nutzlos, weil ein Hofhund bellen soll.

Bis eines Nachts etwas passiert, wofür Bellen genau das Falsche gewesen wäre.

Sturm war ein großer, ruhiger Hund mit einem breiten Kopf und Ohren, die nur halb aufstanden.

Er lag am liebsten vor der Scheune, an der Stelle, von der aus man das Tor, den Weg und die Haustür gleichzeitig sieht.

Er lief mit, wenn jemand über den Hof ging. Er stand auf, wenn ein Auto kam. Er schaute jeden an, der hereinkam.

Und er bellte nicht.

Nicht einmal in vier Jahren.



Die Nachbarn fanden das merkwürdig.

„Ein Hofhund muss bellen“, sagte der Nachbar von links. „Sonst weiß ja keiner Bescheid.“

„Der ist doch krank“, sagte die Nachbarin von rechts.

Er war nicht krank. Der Tierarzt hatte nachgeschaut, weil die Bäuerin es wissen wollte, und alles war in Ordnung. Sturm konnte bellen. Er tat es nur nicht.

Es gibt solche Hunde. Nicht viele, aber es gibt sie.

Er machte durchaus Geräusche. Er brummte, wenn ihm etwas nicht passte, und er machte beim Gähnen ein sehr langes Quietschen, das die Kinder auf dem Hof jedes Mal lustig fanden.

Bellen war einfach nicht dabei.

Die Bäuerin sagte irgendwann: „Er guckt eben.“

Damit war die Sache für sie erledigt.



An einem Abend im Oktober kam die Bäuerin nicht vom Feld zurück.

Sie war um halb sechs los, um am hinteren Acker den Zaun zu prüfen. Um sieben war sie nicht da. Um halb acht auch nicht.

Ihr Mann rief an. Das Handy lag auf dem Küchentisch.

Er ging los, den Weg entlang, den sie normalerweise nimmt, und rief.

Nichts.

Es war inzwischen dunkel, es war neblig, und der hintere Acker hat drei Zugänge und einen Graben.

Und Sturm ging mit.



Sturm bellte nicht.

Er lief voraus.

Nicht schnell — in dem Tempo, in dem ein Mensch mit einer Taschenlampe hinterherkommt, und alle dreißig Meter blieb er stehen und schaute zurück, ob der andere noch da ist.

Er nahm nicht den Weg, den sie normalerweise nimmt.

Er nahm den kürzeren, den über den Grasstreifen, der bei Nässe rutschig ist und den man deshalb eigentlich nicht nimmt.

Zweimal wollte der Bauer in eine andere Richtung, weil er dachte, sie sei am Zaun.

Beide Male blieb Sturm stehen, wo er war, und wartete, bis der Mann zurückkam.

Am Graben blieb er stehen.

Die Bäuerin lag unten. Sie war ausgerutscht, ungefähr um sechs, und hatte sich den Knöchel so verdreht, dass Aufstehen nicht ging. Sie hatte gerufen, ziemlich lange, aber ein Graben schluckt Geräusche und der Nebel den Rest.

Ihr Mann kam mit dem Auto bis an den Feldrand.

Um Viertel nach acht war sie zu Hause.



Die Moral von „Der Hofhund, der nicht bellte“

Vier Jahre lang gilt Sturm als nutzlos, weil er etwas nicht tut, was Hofhunde angeblich tun müssen.

Was er stattdessen tut – schauen, mitgehen, sich merken, wer wo ist –, fällt niemandem auf, weil man es nicht hört.

Für Kinder ist das eine gute Geschichte über stille Leute: Es gibt Fähigkeiten, die man nicht bemerkt, solange nichts passiert. Und die Geschichte lässt am Ende sogar offen, ob ein bellender Hund es auch geschafft hätte – das ist ehrlicher, als wenn sie es beweisen wollte.



Hinterher hat der Nachbar von links gesagt, ein bellender Hund hätte das auch geschafft.

Die Bäuerin hat gesagt, ein bellender Hund hätte die ganze Zeit gebellt, und ihr Mann hätte nicht gehört, in welche Richtung.

Man kann darüber streiten.

Was man nicht bestreiten kann: Sturm ist vorausgelaufen, hat den kürzeren Weg genommen und ist alle dreißig Meter stehen geblieben.

Er bellt bis heute nicht.

Er liegt vor der Scheune, an der Stelle, von der aus man das Tor, den Weg und die Haustür gleichzeitig sieht, und er guckt.

Und wenn er nicht gestorben ist, dann guckt er noch heute.

Für die Erwachsenen

Schwierige Wörter kurz erklärt

- Hofhund – ein Hund, der auf einem Bauernhof lebt und aufpasst
- Acker – ein Feld, auf dem etwas angebaut wird

- Graben – eine schmale Vertiefung am Feldrand, in der Wasser abläuft
- Knöchel – das Gelenk zwischen Fuß und Bein
- Nebel – feine Wassertröpfchen in der Luft

Fragen zum Weitererzählen

- Warum finden die Nachbarn Sturm nutzlos?
- Was macht Sturm in der Nacht, was ein bellender Hund nicht gemacht hätte?
- Kennst du jemanden, der wenig redet und trotzdem viel mitbekommt?

Wie es weitergeht

Diese Geschichten sind an unserer eigenen Bettkante entstanden – abends, weil die Bücher im Regal irgendwann durch waren. Daraus ist eine ganze Reihe geworden – sechs Bände für Kinder von vier bis sieben Jahren:

Ritter Emil & Zauberer Henry

Emil ist der Ältere und der Mutige, Henry der Jüngere und der, der nachdenkt. Gelöst wird nie durch einen allein. Jeder Band ist abgeschlossen, zehn bis fünfzehn Minuten Vorlesezeit.

Einzel 15,00 € · alle sechs zusammen 79,00 € statt 90,00 €

Gedruckt bei einem Familienbetrieb in Polen, verschickt aus Osnabrück.



Welcher Band zu Ihrem Kind passt, zeigt der Buchfinder

Code mit der Handykamera scannen – oder emhema.de/pages/buchfinder aufrufen.

Alle 274 Geschichten kostenlos auf emhema.de



Band 1 · Rüstung



Band 2 · Wolkenstadt



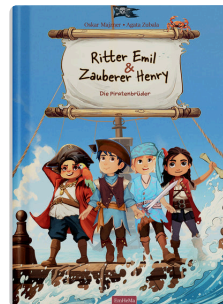
Band 3 · Dinosaurier



Band 4 · Dracheneier



Band 5 · Drachenrennen



Band 6 · Piraten